

- a) zylindrische Zellen, meist 10-14 µm dick;
 b) rundliche Zellen, ca. 30-60 µm Ø;
 c) länglich aufgeblasene Zellen, z.B. 150 X 32 µm, 100 X 30 µm,
 100 X 34 µm, 60 X 40 µm, etc.

Vorkommen: von Mai bis Oktober auf Mistresten, stark gedüngten Böden, bei Holz- und Sägemehlabbfällen.

Funddaten: mehrere Funde bei Leipheim-Riedheim oder Nähe Unterfahlheim, MTB 7527, Bayern; die abgebildeten Pilze wuchsen zwischen Riedheim und Langenau, 13.10.91, gegenüber "Kuhkoppel", auf Viehweide.

Anmerkungen:

Die Arten der C. domesticus-Gruppe sind sich rein äußerlich alle recht ähnlich. Eine sichere Unterscheidung ist in vielen Fällen nur mit dem Mikroskop möglich. C. flocculosus ist am sichersten an den sehr großen Sporen mit deutlich seitlichem Keimporus von den anderen Arten zu unterscheiden. Typisch sind auch das Velum aus ca. drei verschiedenen Zelltypen, die vorwiegend grauen Lamellen und das Wachstum bei Mist oder Sägemehl.

Ein neuer Name für die Art wird unvermeidlich sein, da DE CANDOLLE, der Schöpfer des Namens "flocculosus", mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit einen anderen Pilz, vermutlich C. domesticus, bei der Beschreibung seiner "neuen" Art in Händen hatte. Unser heutiges Konzept von C. flocculosus basiert auf ROMAGNESI'S Beschreibung aus 1945.

Die Art ist abgebildet bei LANGE (Taf. 157 E, als C. rostrupianus), MORENO et al. (1986) und bei BENDER & ENDERLE (1988).

Literatur:

- Bender, H. & M. Enderle (1988) - Studien zur Gattung Coprinus (Pers.: Fr.) S.F. Gray in der BR Deutschland. IV. Z. Mykol. 54(1):45-68.
 Enderle, M. (1988) - Coprinus domesticus (Bolt.:Fr.) S.F. Gray - Der Haus-Tintling. Südwestdeutsche Pilzrundschau 24(1):6-10.
 Enderle, M. & G. Moreno (1985) - The Coprinus domesticus group. Bol. Soc. Micol. Castellana 9:130.
 Moreno, G., J.L.G. Manjon & A. Zugazo (1986) - La guía de infaco de los hongos de la península Iberica II. Madrid.
 Moser, M. (1983) - Die Röhrlinge und Blätterpilze. Kleine Kryptogamenflora. Band II b/2, 5. Aufl., Stuttgart.
 Romagnesi, H. (1945) - Etude de quelques Coprins (2e Série). Rev. Mycol. 10:73-89.

Pilzporträt Nr. 21:

Psathyrella canoiceps (C.H. Kauffm.) A.H. Smith

Grauhütiger Faserling, Haariger Faserling

FREDI KASPAREK
 Forststraße 24
 D(W)-4352 Herten

Key words: Basidiomycetes, Agaricales, Coprinaceae, Psathyrella canoiceps.

Summary: *P. canoiceps* is presented in detail. The delimitation to similar species is shortly shown.

Zusammenfassung: *P. canoiceps* wird ausführlich vorgestellt. Verwechslungsmöglichkeiten mit einigen ähnlichen Arten werden kurz aufgezeigt.

Einleitung:

Im Herbst 1991 fand ich in meinem Hauswald eine Kollektion kleiner, grauer, mir unbekannter Psathyrellen. Mein spontaner Bestimmungsversuch scheiterte letztlich an kaum zufriedenstellenden Detailübereinstimmungen mit mir bekannten Arten. Mit Hilfe des Mikroskops schließlich gelang die Bestimmung schnell und vor allem problemlos, was ich bei weitem nicht von allen Psathyrella-Funden behaupten kann. Ein unzweifelhafter Vorteil war die Tatsache, daß die Art keine Pleurozystiden besitzt. Somit war sie z.B. bei MOSER (1983) in der Sektion Hypholoma, in KITS VAN WAVERENS Bestimmungsschlüssel (1985) in der Sektion Spintrigerae zu suchen.

Da P. canoiceps in Deutschland offensichtlich zu den selten nachgewiesenen Arten zählt (in Westfalen bislang noch gar nicht notiert), soll sie nachfolgend näher vorgestellt werden.

Psathyrella canoiceps (C.H. Kauffm.) A.H. Smith:

- Synonyme: Hypholoma canoiceps C.H. Kauffm. in Pap. Mich. Acad. Sc. 5:132. 1926.
Drosophila canoiceps (C.H. Kauffm.) Kühn. & Romagn.,

Fl.anal.Champ.sup.:366. 1953 (nicht gültig publiziert).
Psathyrella acutilamella J. Favre (Assoc.fong.Hauts-
 marais jurass.) in Mater.Fl.cryptog. suisse 10(3):150.
 1948 (nicht gültig publiziert; ohne lat. Diagnose).

Beschreibung:

P. caniceps bildet oft glockige, konische oder stumpfkegelige Hutformen aus. Seltener sind sie stark konvex bis halbkugelig und dann mit einem flachen, kaum erkennbaren Buckelchen. Selbst in ihrer maximalen Streckungsphase sind sie nie ganz aufgeschirmt anzutreffen. Der Hutdurchmesser beträgt 0,5-2 cm, in einigen Fällen auch knapp darüber. Die Hutoberflächen junger Fruchtkörper sind mit einem dichten, feinfilzigen, radiaalfaserigen, grauweißlichen Velum überzogen. Diese Hutbekleidung reicht stellenweise über den Hutrand hinaus und läßt den Pilz hellgrau erscheinen. Mit zunehmendem Alter schwindet das Velum mehr oder weniger, nie jedoch vollständig. Schließlich ist es nur noch in netzig verbundenen Flöckchen am meist ungerieften, geraden Hutrand zu erkennen. Nun erst wird die eigentliche Hutfarbe sichtbar. Sie variiert von rot- bis kakaobraun über schmutzig- oder ockerbraun bis zimtfarben. Beim Austrocknen sind auch hellere graubraune Mischfarben keine Seltenheit. Diese sind in fleckiger oder striemiger Anordnung auf der glatten Hut-
 haut zu erkennen und täuschen so eine Hygrophanität vor.

Die dünnen, dichtstehenden Lamellen sind gerade angewachsen, laufen mit winzigen Zähnen herab und sind mit Lamelletten untermischt. Jung sind die Lamellen beigebraun (ohne Grautöne), nehmen aber rasch die rot- bis kakaobraune Hutfarbe an. Diese für die Gattung *Psathyrella* eher ungewöhnliche Lamellenfarbe bleibt bis ins hohe Alter konstant. Die Schneiden sind dicht und fein bewimpert (Lupe!). Bei jungen Fruchtkörpern erscheinen sie gleichfarbig, bei älteren heller abgesetzt und am Exsikkat weiß.

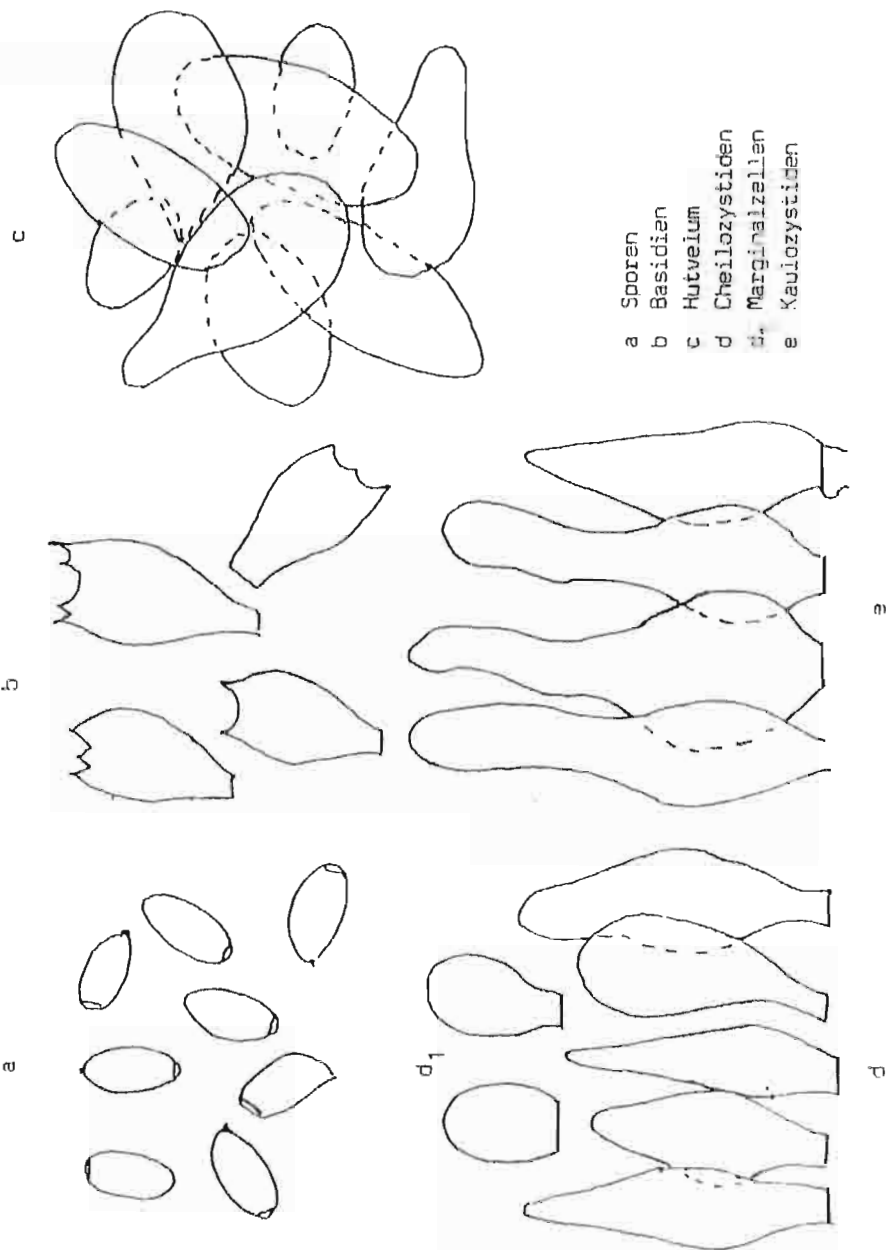
Der ca. 2-4 cm lang und 2-4 mm dick werdende Stiel ist oft verbogen, hohl und leicht zerbrechlich. Wie der Hut besitzt er dicht stehende, kaum abwischbare, grauweiße, filzige Flöckchen. In optimalem Entwicklungszustand sieht er, flüchtig betrachtet, wie genatert aus. Unter den Flöckchen kommt ein wäßriges Beigebraun zum Vorschein. Die Stielspitze ist bis zum Lamellenansatz mit einer feineren, dichteren Flöckchenschicht besetzt, während die gleichdicke Basis von einem schwachen, weißen Basalfilz umgeben wird.

Das bis zu 1,5 mm dünne Hut- und Stielfleisch erscheint um



Psathyrella caniceps

Foto: F. Kasperek



eine Nuance heller als Hut und Stiel.

In Bezug auf Geruch und Geschmack konnten keinerlei Besonderheiten festgestellt werden.

Sporen: 8-10 x 4-5,5 μm ; glatt; oval oder leicht bohnenförmig; stets mit einem kleinen, aber deutlich sichtbaren Keimporus (oft abgestutzt) und gut erkennbarem Apiculus. Die Sporengrößen sind ziemlich konstant; selten findet man über 10 μm große Sporen. Einzelsporen erscheinen in Wasser rot- bis kastanienbraun, in KOH purpur- bis schwarzbraun.

Lamellentrama: in Wasser und KOH farblos.

Basidien: 19-28 x 9-12 μm ; etwas rundlich gedrungen, breitkeulig; mit kurzer, schmaler Stielverlängerung; viersporig.

Cheilozystiden: 26-55 x 10-15 μm , Halsbreiten 5-8 μm ; zahlreich bis gedrängt an der sterilen Schneide; bauchig, mit einem \pm schmalen, unterschiedlich langen Hals, der meist abgerundet endet. In Wasser betrachtet, erkennt man an einigen Halsen bis 1 μm große kugelige, inkrustierte Ablagerungen, die sich in Kalilauge auflösen. Zwischen den dünnwandigen Zystiden stehen vereinzelt auch blasig-keulige Marginalzellen.

Pleurozystiden: keine.

Kaulozystiden: ca. 40-95 x 15-25 μm . Im Vergleich zu den Cheilozystiden sind sie größer und in ihren Formen unregelmäßiger; besonders die längeren und stärker verbogenen Hälse fallen auf. Hin und wieder sind an den Septen Schnallen zu finden.

Velum: Die faserfilzige Bekleidung der Huthaut besteht aus variablen, dünnwandigen, hyphigen Elementen, die überwiegend langgestreckt sind. Die Formen reichen von keulig, sack- oder ballonförmig über oval bis fast ellipsoid. Die Maße liegen bei 15-80 x 7-20 μm .

Vorkommen und Ökologie:

MTB 4408, Hertener Schloßwald (überwiegend Fagus und Quercus). Zwischen grobem, morschem Buchenastwerk, untermischt mit Häckselspänen (Fagus). Die Kollektionen, die zwischen dem 23.10. und 28.10.91 aufgesammelt wurden, hatten eindeutig Verbindung mit dem zerkleinerten Laubholz.

Die Pilze wuchsen sowohl einzeln als auch gesellig und büschelig. Der an dieser Stelle lehmige Boden besteht aus einem Gemisch von Sand, Schluff und Ton.

Exsikkate und Dia im Herbar des Verfassers.

Verwechslungsmöglichkeiten:

P. caniceps nur nach äußeren Merkmalen bestimmen zu wollen, würde ohne Zweifel Fehlbestimmungen nach sich ziehen, gibt es doch eine Reihe ähnlicher Arten, die nur durch unterschiedliche Mikromerkmale korrekt voneinander getrennt werden können.

So kann P. artemisiae (= P. squamosa ss. Mos.) an gleichen Standorten vorkommen. Diese Art wird meist etwas größer, besitzt nicht den auffallend konisch-glockigen Hut und hat zuerst grau-weißliche Lamellen. Zudem finden sich bei ihr Pleurozystiden.

P. pennata wächst ausschließlich auf Brandstellen, wird ebenfalls größer als P. caniceps und besitzt dickwandige, spitzhalsige Pleurozystiden.

Die am ehesten zu verwechselnde Art ist P. badiophylla (inkl. var. microspora und var. neglecta). Die Sporengrößen liegen hier bei 10-15 µm (var. microspora nur bis 8 µm), und die Cheilozystiden sehen sack- bis schlauchförmig aus.

Anzufügen wäre noch die ebenfalls sehr ähnlich aussehende P. hirta, deren bevorzugte Standorte Pferde- oder Kuhmiststellen sind. Zusätzlich unterscheidet sie sich durch Pleurozystiden und größere Sporen.

Bemerkungen:

Vergleiche mit Darstellungen früherer Autoren ergaben keine wesentlichen Abweichungen von eigenen Beobachtungen und Aufzeichnungen. Die größte Übereinstimmung mit der Darstellung der Art konnte bei KITS VAN WAVEREN (1985) festgestellt werden. Einzige Unterschiede waren das vom Verfasser beobachtete und dokumentierte büschelige Wachstum sowie die Untersuchung auf Kaulozystiden, denen KITS VAN WAVEREN bei der Gattung Psathyrella keine Bestimmungsbedeutung beimißt.

Auch J.E. LANGEs (1935-40) Abbildung als P. pennata (Abb. 151 c) paßt meiner Meinung nach gut zu der hier vorgestellten Art. Dies steht im Gegensatz zu M. ENDERLEs (1987) Aussage, der vermutlich an den etwas befremdenden, dickbauchig und schmalhalsig gezeichneten Zystiden Anstoß nahm, die dem Verfasser bei Mikroüberprüfungen auch nur selten ins Bild kamen. Ansonsten war mein Cheilozystiden-Diagramm variabler und nicht so regelmäßig wie das von ENDERLE dargestellte.

Bislang sind höchstens ein Dutzend Fundstellen von P. caniceps über ganz Deutschland verteilt bekannt. Ob die Art wegen ihrer

Kleinheit und guten 'Tarnfarbe' nur übersehen oder auch verwechselt und fehlbestimmt wurde, bleibt vorerst unklar.

Literatur:

- Derbsch, H. & J.A. Schmitt (1987) - Atlas der Pilze des Saarlandes. Teil 2: Nachweise, Ökologie, Vorkommen und Beschreibungen. Sonderband 3. Aus Natur und Landschaft im Saarland. Saarbrücken: S. 598, Nr. 1604.
- Enderle, M. (1987) - Bemerkenswerte Agaricales (Psathyrella-)Funde IV. Beitr.z.Kenntn.d. Pilze Mitteleuropas 3:241.
- Kajan, E. (1988) - Pilzkundliches Lexikon. Schwäbisch Gmünd.
- Kits van Waveren, E. (1985) - The Dutch, French and British Species of Psathyrella. Persoonia, Suppl. 2:140.
- Krieglsteiner, G.J. (1991) - Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West). Band 1: Ständerpilze, Teil B: Blätterpilze. Stuttgart, S. 952.
- Kühner, R. & H. Romagnesi (1953) - Flore analytique des champignons supérieurs. Paris. S. 366, Abb. 498.
- Lange, J.E. (1935-40) - Flora Agaricina Danica. Kopenhagen, S. 259.
- Moser, M. (1983) - Die Röhrlinge und Blätterpilze, in H. Gams: Kleine Kryptogamenflora, Band II b/2. Stuttgart: S. 271.

Dank:

Für die Durchsicht des Manuskripts danke ich meinem Freund K. SIEPE.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [APN - Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [10_1992](#)

Autor(en)/Author(s): Kasperek Fredi

Artikel/Article: [Pilzportrait Nr. 21: Psathyrella canoiceps \(C.H. Kauffm.\) A.H. Smith Grauhütiger Faserling, Haariger Faserling 11-17](#)